

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 136.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten 1.20 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. 20 Pf. Bestellsch.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 30.

Sonnabend, den 13. April 1895.

5. Jahrgang.

Der Gasthofsbesitzer **Bernhard Mattia** in **Bretinig** beabsichtigt, in dem unter Nr. 68 des Brandversicherungs-Katasters Nr. 275b des Flurbuchs für Bretinig gelegenen Grundstück eine **Schlächterei** zu errichten. Nach § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 8. April 1895.

v. Erdmannsdorff.

Bekanntmachung,

betreffend die **Kontrollversammlungen** der Mannschaften des Beurlobtenstandes.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Bezirk des Meldeamts Ramenz finden wie folgt statt:

Mittwoch den 17. April d. J. vorm. 7, 9 und 11 Uhr in Ramenz, Schützenhaus,

Donnerstag den 18. April d. J. vorm. 7, 9 und 11 Uhr in Ramenz, Schützenhaus,

Freitag, den 19. April d. J. vorm. 1/2 9 Uhr in Schwepnig, Gasthof,
Freitag den 19. April d. J. nachm. 1/2 1 und 3 Uhr in Königsbrück, Schützenhaus,
Sonnabend den 20. April d. J. vorm. 7, 1/2 10 und mitt. 12 Uhr in Pulsnig, Schützenhaus,
Montag den 22. April d. J. vorm. 8 und 10 Uhr in Großröhrsdorf, Mittelgasthof,
Mittwoch den 24. April d. J. vorm. 9 und 11 Uhr in Großwitz, Wenzelscher Gasthof.

Zu den Frühjahrs-Kontrollversammlungen haben sich sämtliche Dispositions-Urlauber, Reservisten, Landwehrleute 1. Aufgebots und Ersatzreservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die noch im Militärverhältnis stehenden Halb- und zeitig Ganzinvaliden zu stellen.

Die Einberufung zur Kontrollversammlung erfolgt durch öffentliche Aufforderung. Dies geschieht, indem in jeder Ortschaft seitens des Gemeindevorstandes in ortsüblicher Weise bekannt gemacht wird, zu welcher Kontrollversammlung die betreffenden Mannschaften zu erscheinen haben.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen wird bestraft.

Baugen, am 29. März 1895.

Rgl. Bezirks-Kommando.

Donnerstag den 18. April 1895 Viehmarkt in Ramenz.

Ostern.

Der Winter war so lang und schwer,
D' lange Zeit, da der Wiederkehr
Des Lichts wir mühen warten,
Da endlich, aus dem Himmelsaal
Frau Sonne sandte wärmenden Strahl,
Sald grünte in Wald und Garten.

Bon draußen Nebel und trübes Licht —
Doch schlimmer noch, wenn sich drinnen dicht
Ums Herz die Nebel betten,
Das ist die allerbängste Zeit,
Wenn von des Zweifels herdem Leid
Die Brust sich nicht kann retten.

Warum in Winters Schnee und Eis
Erstickt das letzte Blütenreiß?
Woju der Schönheit Erblaffen,
Woju Vergänglichkeit und Tod
Und alles Sichtung, alle Not?
Schwer ringst du, es zu fassen.

Doch während du grübelst noch und sinnst,
Mit tausend Fragen das Herz umspinnst,
Im Ketherblau hoch droben
Das erste fröhliche Verkenlied
In den jungen leuchtenden Frühling zieht,
Um Gott den Schöpfer zu loben.

Sein Jubelton; es gibt nicht Nacht,
Aus der sich nicht neu ein Tag entfacht,
Kein Vergeh'n, kein Sterben, kein Schwinden,
Aus dem nicht der Kern Unsterblichkeit
Durch alles Sichtung, alles Leid,
Den Weg zum Licht kann finden!

Es offert! Sieh Herz hinaus in die Welt,
Die Hoffnung hat schon die Knospe geschwellt,
Sald Frühlingslüfte wehen,
Es offert — du siehst es, und unbewußt,
Auch du blüht wieder in tiefer Brust —
Es giebt ein Auferstehen!

Verliches und Sächsisches.

Bretinig, den 13. April 1895.

Bretinig. Am Donnerstag abend in der 9. Stunde ließ zum ersten Male die hiesige Sturmflode weithin ihre Hülferufe erschallen, da sich in der Richtung nach Ohorn ein Feuerstein sichtbar machte. Wie sich später herausstellte, rührte derselbe von dem Brande eines Geröllhaufens her, welcher letzterer sich auf der Wiese des Herrn Sebler in Hauswalde befand.

In Pulsnig entstand am Mittwoch nachts auf dem Boden des von Herrn Tischlermeister Mierisch bewohnten Hinterhauses auf bis jetzt noch unermittelte Weise Feuer,

welches jedoch noch rechtzeitig erdrückt werden konnte.

In Ramenz findet am 18. April d. J. vormittags 9 Uhr auf dem Holzhofplatz Remontemarkt statt.

Die Zahl der von den Gymnasien unseres Landes abgehenden jungen Leute, die sich der Theologie widmen wollen, hat diese Ostern um 21 gegen das Vorjahr abgenommen, sie beträgt nur 42 gegen 63 im Vorjahre. In diesen Ziffern spiegeln sich die augenblicklichen Verhältnisse wieder. Die Zahl der Theologen ist immer noch sehr groß, an Kandidaten Ueberfluß. Wenn nicht das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts im Einverständnis mit dem Landeskonsistorium die Einrichtung getroffen hätte, Kandidaten der Theologie vikariatsweise im Dienste der Volksschule zu verwenden, dadurch zugleich aber auch zu befähigen, sich für ihre spätere Verwendung als Lokalschulinspektoren entsprechend vorzubereiten, so würden wir auch hier von einer „Kandidatennot“ reden können. Es ist indes nicht zu verkennen, daß auch die Zahl der Juristen bereits eine über das Bedürfnis hinausgehende ist, so daß die für eine Anstellung derselben bisher noch recht günstigen Bedingungen sich wohl bald misslicher gestalten dürften. Ähnliches gilt auch von den Mediziniern, namentlich da, wo dieselben sich in den größeren Städten zusammenbrängen.

Die diesjährigen Herbstübungen der königlich sächsischen Armee finden in den Amtshauptmannschaften Ramenz und Dresden-Klein für die 1. Division Nr. 23, Freiberger, Dippoldiswalde und Dresden-Alstadt für die 2. Division Nr. 24 und Baugen für die 3. Division Nr. 32 statt.

Anfang Februar dieses Jahres gaben wir die Mitteilung österreichischer Blätter wieder, denen zufolge der Raubmörder Josef Kögler sich in Algier befindet und dort in der französischen Fremdenlegation dienen solle. Die damalige Mitteilung findet jetzt ihre Bestätigung. Wie die „Reichenb. Bz.“ schreibt, leitete das Kreisgericht zu Reichenberg auf Grund jener Angaben die weiteren Nachforschungen ein und es ist nunmehr vom 2. Regiment der französischen Fremdenlegation aus Saïda ein Schreiben an das Kreisgericht eingelangt, in welchem es heißt, daß der bewußte Josef Kögler, dessen Photographie nach Saïda eingeschendet worden war, bei dem genannten Regimente tatsächlich unter dem Namen Kimpel diene. Dieser Mensch sei in den letzten Tagen des Februar desertiert, aber nach einiger Zeit wieder ergriffen worden und sitze nun im Gefängnisse bis zum Eintreffen weiterer Ordres. Kögler sei, heißt es in dem Schreiben des Regiments-Kommandanten

weiter, am 16. Oktober 1894 in Nizza zum Regimente affiniert worden und damals aus Genua gekommen, nachdem er ganz Italien durchstreift hatte.

Der Fabrikshornstein der Günther'schen Fabrik in Niedersteina hat sich nach der Seite gesenkt. Der 40 Meter hohe Schlot wird unverzüglich durch einen neuen ersetzt werden müssen.

Im Dorfe Wegwalde bei Reichenberg i. B. wurden in wenigen Tagen bei dem Dekonomen Eßner vier seiner Familienmitglieder wahnsinnig. Bereits am 31. März merkte der genannte Dekonom, daß seine 26 Jahre alte Tochter sich wirrer Redensarten bediene. Am 28. März wurde dieselbe bettlägerig, fing an zu toben und ununterbrochen irre zu reden. Diesen Zustand bekamen als bald auch andere Familienmitglieder und zwar am 1. April traten die Symptome von Geistesgekränktheit bei der 25jährigen Tochter, am 2. April bei der 52jährigen Gattin Karoline Eßner und am 3. April bei dem 29jährigen Sohne ein. Diese Tobsüchtigen mußten auf Veranlassung des dortigen Gemeindevorstandes von vier starken Männern so lange bewacht werden, bis die Ueberführung der Bedauernswerten in die Prager Irrenanstalt veranlaßt werden konnte.

Kürzlich verstarb in Zittau die Gattin des Tischlers Fröhlich, Johanne Magdalene Fröhlich, geb. Voigt. Dieselbe hat im Feldzuge 1870/71 das Zittauer Regiment als Marktenberin nach Frankreich begleitet. Die damaligen Angehörigen des Regiments haben sich auch in späteren Zeiten gern ihrer erinnert. Der Militärverein hat an ihrem Grabe einen Kranz niedergelegt.

Im November vorigen Jahres ging der Kalkhändler Fielich von Böhmischem-Ramnitz bei Zittau bei seinen Kunden ausstehende Forderungen einlassieren, wobei er auch einen namhaften Betrag eingenommen haben soll. F. verschwand dann plötzlich und war trotz aller Nachforschungen nicht zu ermitteln. Dieser Tage schwemmte das Hochwasser seinen Leichnam an; der Kopf wies jedoch schwere mit einem Beile oder Hammer beigebrachte Verletzungen auf, so daß die Vermutung, daß F. das Opfer eines Ueberfalls geworden, nicht unbegründet ist.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Montag nachmittags in einem Ziegeleigrundstücke an der Reichenbainer Straße in Chemnitz. Vier Knaben im Alter von je 12 und 8 Jahren hatten sich an einen größeren Wassertümpel begeben, welcher sich im erwähnten Grundstücke durch die Niederflüge in letzter Zeit gebildet hat. Zwei Knaben, Brüder im Alter von 12 und 8 Jahren,

hatten eine Thüre als Fähre benutzt und waren auf dem Wasser umhergefahren. Das Fahrzeug kam jedoch ins Schwanken und beide Knaben fielen in das etwa 2 Meter tiefe Wasser. Der jüngere Knabe vermochte sich zu retten, der ältere Knabe aber war in dem lehmigen Wasser untergegangen und konnte nur als Leiche herausgezogen werden.

In recht schlimme Lage ist eine arme, aber rechtschaffene Familie in Plauen i. B. dadurch gekommen, daß sie infolge des Mangels an Wohnungen beim letzten Umzugstermin keine neue Wohnung erlangen konnte und die, da die Wohnung schon anderweit vermiethet war, herausgesetzt worden ist. Die Familie besteht aus Vater, Mutter und sechs Kindern, von denen das älteste 12 Jahre alt ist. Der Vater erkrankte — wohl nicht zum wenigsten infolge der großen Aufregung — an Gelbsucht und befindet sich im Krankenhaus, die Mutter hält sich mit zwei erkrankten Kindern bei der Schwester des Mannes auf, die übrigen Kinder haben bei verschiedenen Familien einwillige Aufnahme gefunden. Die Habseligkeiten der bedauernswerten Familie, die ihre Miethen stets pünktlich entrichtet haben soll, befinden sich noch unter freiem Himmel. Die Wohnungsnot ist in Plauen zur Zeit so groß, daß eine ganze Anzahl Familien nur mit einem notdürftigen Unterkommen fürlieb nehmen mußte.

Seit vergangener Mittwoch ist ein Liebespärchen, der 20jährige Goldschmied Albert Robert Lukas und die 17jährige Stickerin Bertha Ademann, beide aus Leipzig, spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß die Liebesleute sich ein Leid zugefügt haben.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Gustav Ernst, S. des Antichers Karl Gustav Kalauß. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Albert Bernhard Langer, Vize-Feldwebel des 4. Inf.-Reg. 103 in Baugen, mit Selma Flora Schurig. — Adolf Richard Schurig, Zimmermann, mit Ida Emilie Brad. — Heinrich Bruno Elbrecht, Zigarenarbeiter in Bretinig, mit Bertha Anna Boden.

Heirats-Register. Die Ehe schlossen: Anton Johann Steidl, Fabrikarb. in Radeberg, mit Wilhelmine Ida Mittag.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Henriette Albertine Bucher geb. Görenz, Witwe, 80 J. 4 M. 26 T. alt. — Georg Fritz, S. des Werkführers Friedrich Bernhard Schurig, 1 J. 11 M. 10 T. alt. — Friedrich Bernhard Hochauf, Fabrikarb., Chemnitz, 29 J. 4 M. 21 T. alt.

Politische Rundschau. Deutschland.

Zu dem Bismarck-Denkmal, das die Alten Herren der Korps auf der Rudelsburg zu errichten beschlossen haben, hat der Kaiser einen namhaften Betrag gezeichnet.

* Beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh trafen am Montag 400 Lehrer von den höheren Schulen Preußens zum Guldigungsbesuch ein.

* Das die deutsch-russischen Beziehungen sich irgendwie verschlechtert und der neu ernannte Botschafter Fürst Radolin in Petersburg nicht genehm gewesen, wird in einer Peterburger Meldung der 'Köln. Ztg.' bestimmt in Abrede gestellt.

* Bei den Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Japan sind besonders die Eisenzölle streitig, an denen auch die Verhandlungen des vorigen Jahres scheiterten. Ueber die anderen Punkte ist bereits Uebereinstimmung erzielt worden.

* Die Reichspostdampferlinien, welche vom Norddeutschen Lloyd betrieben werden, haben zum Jahre 1884 einen Ueberschuß von 1446 792 Mark ergeben. In dessen ist davon abzuziehen eine Abschreibung auf die Reichspostdampfer von 1 226 400 Mark. Die Zahl der ausgehenden Personen auf der ostasiatischen und australischen Fahrt ist von 8370 Personen im Jahre 1883 auf 9150 Personen im Jahre 1884 gestiegen, die Zahl der eingelegenen Personen von 6401 auf 8187.

* Graf Ferdinand zur Lippe-Biesterfeld-Weihenfeld, Chef der zweiten erblichen Linie der Grafen zu Lippe, hat an den Bundesrat ein Einspruchs schreiben gegen die Regentenschaft des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe gerichtet, in dem er bittet, „den vom Prinzen Adolf hochfürstliche Durchlaucht für das Fürstentum Lippe bestellten Regenten zum Bundesrate als nicht legitimiert zurückzuziehen, sowie über die streitige Regentenschaft und Thronfolge eine Entscheidung zu treffen.“

* Der Fall Leist hat durch das Urteil des kaiserlichen Disziplinarhofes in Leipzig endlich eine Säule gefunden, wie sie den Rechts- und Einheitsbegriffen des deutschen Volkes entspricht. Während die Disziplinar-Kammer in Potsdam in ihrem Urteil vom 16. Oktober 1884 die Fälligkeit der Weiber der Dahomey-Soldaten als gerechtfertigt erachtet hatte und auch in der Art der Vollstreckung keine „rohe und ekeleregende Grausamkeit“ erblicken konnte, hat der Disziplinarhof die Auspeitschung der Weiber für eine Amtsübungsmaßregel von Leist erklärt und zugleich in der Art der Ausführung, in der völligen Entblößung der Weiber und in der Vernachlässigung der Procedur in Gegenwart der Männer der Bestrafung eine Entwürdigung und Beschimpfung gesehen. Ebenso wurden die Vorgänge mit den Weibern in Kamerun als unzulässig und als Mißbrauch der Amtsgewalt erklärt. Dem entsprechend lautet dann auch das Urteil auf Dienstentlassung, während die Potsdamer Disziplinar-Kammer nur eine Gehaltskürzung um ein Drittel beschloffen hatte. Daß Leist noch auf 3 Jahre die halbe Pension zugebilligt wurde, ist anscheinend hauptsächlich geschehen, um ihn die Bezahlung der Kosten seines Prozesses zu ermöglichen.

Chefverreich-Ungarn.

* Die Mitteilung, daß Kaiser Franz Joseph den Kaisermandatoren bei Stettin beizuwohnen gedenke, bestätigt sich offizieller Mitteilung zufolge, doch sind der Zeitpunkt des Eintreffens und die Dauer der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich noch nicht festgestellt.

* Die 'Neue Freie Presse', die früher meldete, Cardinal Schönböck habe vom Papste den mündlichen Auftrag an die Bischöfe mitgebracht, die Christlich-Sozialen zu ermahnen, dem Antisemitismus entgegenzutreten, erfährt jetzt, eine gemeinsame Kundgebung der Bischöfe sei nicht zu erwarten.

Frankreich.

* Präsident Felix Faure hielt in der

Pariser Vorstadt St. Antoine bei Einweihung einer Kunstschule eine Ansprache, in der er betonte: Ich gehöre meiner Geburt nach zu der Welt der Arbeit und rechne mich mit Stolz dazu. Man kann den jungen Leuten keine bessere Lehre geben, als ihnen zu zeigen, wie hoch die Arbeit in einer Demokratie wie der unfrigen geehrt wird.

* Die Regierung hat beschlossen, in jene Grenzorte an der französisch-spanischen Grenze, in denen bisher keine Garnisonen untergebracht sind, entsprechende militärische Abteilungen zu verlegen. Es sollen zu diesem Zwecke, ähnlich wie es bereits an der französisch-italienischen Grenze der Fall ist, von den in der Nähe der spanischen Grenze garnisonierenden Regimentern einzelne Kompanien bestimmt und in den betreffenden Grenzorten einquartiert werden.

* Die Deputierten-Kammer nahm die Vorlage an, durch die die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmunition nach dem Auslande verboten wird.

* Der ehemalige Direktor des 'Eclaire', der in den journalistischen Expansions-Affären vielgenannte Portalis, der bekanntlich, als seine Unternehmungen die Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft erregt, flüchtig wurde, lebt jetzt in Buenos-Ayres. Die französische Regierung hat seine Auslieferung verlangt, die argentinische Regierung bezieht aber die bisher bebrachten Gründe als ungenügend und erklärt die Ergänzung des Materials für erforderlich.

* Der Deputierte Perrier richtete in der Kammer eine Anfrage an die Regierung betreffend das auf dem Bahnhofe von Chambéry gestohlene militärische Dokument. Der Kriegsminister General Jurkinder antwortete, daß die gerichtliche Untersuchung eröffnet sei. Es seien strenge Anordnungen erlassen, daß künftig die genaueste Ueberswachung stattfindet. Die Kammer möge die Annahme des Spionagegesetzes beschließen.

* Infolge einer Meinungsverschiedenheit zwischen den Howas und den ausländischen Offizieren hat der englische Oberst Sherwington die madagassische Armee verlassen und befindet sich jetzt auf dem Wege nach der Küste.

England.

* Der Sprecher (Präsident) des Unterhauses, Peel, hat sein Amt niedergelegt. Vor Nahrungsbereitungen ist er einigermassen geschäftig, denn er bekommt eine Pension von 5000 Pfund (100 000 Mark) jährlich.

Italien.

* Das in Rom erscheinende 'Giornale' meldet die Verlobung des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Luise von Sachsen-Koburg-Gotha. ('Il Giornale' hat offizielle Beziehungen, ist aber trotzdem keine unbedingt verlässliche Quelle.)

* Der italienische Botschafter in Petersburg, Giampoli, der wegen Kränklichkeit am Freitag aus Bukarest nach Wien gekommen war, um einen ihm bewilligten kurzen Urlaub an der Riviera zu verbringen, wurde auf der Durchreise in Wien plötzlich schwer krank und verstarb in der Nacht zum Montag. Sein Leichnam wird nach Italien geschafft werden.

Schweden-Norwegen.

* Der außerordentliche norwegische Kriegshaushalt verlangt die sofortige Bewilligung von 3 bis 4 Millionen Kronen für Veränderungen an Komitoren, für Anschaffung schnellfeuernder Kanonen und für den vorläufigen Abschluß der Verteidigungsanlagen beim Hafen von Trondheim. Weiter sollen 44 Millionen Kronen zu Veränderungen in der Erzeugung rauhhafter Patronen, sowie für Truppenbekleidung und die Errichtung von Schießplätzen verlangt sein; der außerordentliche Kriegshaushalt soll in diesem Jahre größer sein, als jemals früher.

Balkanstaaten.

* In mehreren Distrikten Serbiens sollen nach der 'Köln. Ztg.' seit mehreren Tagen förmliche Kämpfe zwischen der Gendarmerie und der Bevölkerung wüten. Die Truppen

sind in Gilmärschen unterwegs. Mehrere Gemeinden sind von Militär eingeschlossen. Als Ursache wird das verurtheilte Vorgehen bei den Wahlmännerwahlen angesehen. Dagegen wird von Belgrad aus in verkämpter Form eine lähne Ablehnung riskiert, die dringender kurze Weile verdächtig ist und lautet: „In unrichtigen Kreisen werden die Meldungen verdichteter Blätter über Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen und dadurch veranlaßte förmliche Ministerkonferenzen als jeder tatsächlichen Begründung entbehrend bezeichnet. Die Wahlbewegung verläuft ruhig und ohne Zwischenfall.“

* Der bulgarische Ministerpräsident Stoolow, der in Berlin und auch beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh war, ist in Berlin von den leitenden Persönlichkeiten nicht empfangen worden. Man kann hierin einen Beweis dafür erkennen, daß man deutscherseits den Bunsch hegt, in allen Bulgarien betreffenden Fragen keinen Schritt zu thun, der in Rußland irgendwie mißdeutet werden könne.

Amerika.

* In Washington erklärte Präsident Cleveland, daß er unter seinen Umständen zum dritten Male für die Präsidentschaft kandidieren würde.

* Die autonomistische Partei auf Cuba veröffentlichte ein Manifest, in welchem nachdrücklich gegen den Aufstand protestiert wird. Die Autonomisten bekunden ihre Unabhängigkeit an Spanien und bieten dem Gouverneur ihre Unterstützung zur Unterdrückung des Aufstandes an.

Öfen.

* England schwenkt vollständig auf die japanischen Friedensvorschlüge ein. Die Hauptorgane beider Parteien, die 'Daily News' und die 'Times', finden die Vorschläge Japans durchaus befriedigend, obwohl sie die wichtige strategische Bedeutung Formosas und der Halbinsel Kanton nicht verkennen. Die 'Daily News' meinen, Rußland würde durch die Unabhängigkeitserklärung Koreas vollständig befriedigt werden, und die 'Times' raten England an, eine absolute Neutralität hinsichtlich der Verhandlungen auf der hier gegebenen Grundlage zu beobachten.

Kanzler Leist vor dem kaiserlichen Disziplinarhofe.

Vor dem kaiserlichen Disziplinarhofe in Leipzig, der zweiten und höchsten Disziplinarinstanz für Reichsbeamte, fand am 6. d. die Verhandlung über die Berufung gegen das Urteil der Disziplinar-Kammer in Potsdam gegen den früheren Kanzler von Kamerun Leist. Den Vorsitz führt Reichsgerichtspräsident Dr. v. Oehlshöfer. Die Staatsanwaltschaft vertritt Legationsrat Rose, die Verteidigung hat Rechtsanwalt Miesler aus Berlin übernommen. Die Sachverhalte sind zunächst nicht ausgeprochen, Leist ist anwesend. Bekanntlich lautete die Anklage gegen Leist dahin:

1) am 15. Dezember 1883 die Weiber der Dahomey-Soldaten in grausamer Weise bestraft und dadurch den Zustand der Dahomey-Leute veranlaßt,

2) in der zweiten Hälfte des Jahres 1893 mit verächtlichen, im Kameruner Gefängnis untergebrachten Weibern unzüchtige Handlungen, zum Teil unter Anwendung von Gewalt, vorgenommen zu haben.

Schon bei der erstinstanzlichen Verhandlung stellte der vom Auswärtigen Amt zum öffentlichen Ankläger ernannte Legationsrat Rose, mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Angeklagte durch sein Verhalten in Kamerun das Ansehen des Deutschen Reiches geschädigt und den deutschen Namen beschimpft habe, den Antrag auf Dienstentlassung. Die Potsdamer Disziplinar-Kammer gelangte jedoch betreffs des ersten Anklagepunktes zu einem freisprechenden Erkenntnis und erkannte wegen des zweiten Anklagepunktes auf Verweisung in ein anderes Amt von gleichem Range, jedoch mit Verminderung eines Fünftels von dem bisherigen Dienstverdienst.

In der Berufungsschrift des Legationsrats Rose

„Es sei vergessen!“
„Gelaba, bedecke es mit dem Schleiher der Nacht! würde Dr. Kwalbert sagen!“ lachte Bibbi.
„Drückt er sich so an?“ lachte Rose.
„Immer klaffig!“ — prattisch!
In diesem Augenblicke erschien Doktor Rendorf im Garten.
„Das Neuntier!“ lachte Bibbi.
Rose und Ella mußten unwillkürlich mitlachen.
„Wer hat ihm den Namen gegeben?“
„Nun ich!“ berichtete Bibbi stolz. „Er kennt den ganzen Tag; er ist ein vertiebtter Mailänder!“
„Aber Bibbi!“ bemerkte Rose.
„Du meinst, es sei depektierlich? Ah bah, du wirst bald sehen!“

Jetzt erschien Fräulein Genuer, eine zierliche Gestalt und anmutig trotz ihrer Dreißigjährigkeit. Sie führte die Damen hinein und unterhielt sich bald mit Rose, bald mit Ella. Rose ward ihr erklärter Liebhaber, wie sie denn in der That alle Pensionärinnen im französischen Übertrahle.
Unter den jungen Damen befanden sich noch zwei, die Rose ein besonderes Interesse einflößten. Die eine war eine ätherische Schönheit ersten Ranges, Ella von Lindblatt, die zweite eine junge Dame vom Lande, Eva Holzer.
Rose besaß einen ausgeprochenen Schönheitsfimmel. Sie war deshalb nur zu sehr geneigt, Ella von Lindblatt ihre volle Zuneigung zu schenken, wenn eine gewisse vornehme Kälte von Seiten derselben das nicht verhindert hätte. Eva Holzer dagegen dauerte sie von Herzen. Die Vermählung war in den Wissenschaften total zurück, aber ihr Vater, ein reicher Bauer, hatte es sich

wird nun u. a. bargelegt, daß die Prügelstrafe, deren Anwendung wohl in Ostafrika erforderlich sei, sich in Westafrika als vollständig überflüssig erwiesen habe. Jedenfalls habe die von dem Angeklagten angeordnete Strafe in keinem Verhältnis zu dem Vergehen der geächteten Weiber gestanden. Eine strengere Aufsicht und Kostschmälerung hätten hingereicht, um Dahomeyweiber zur Arbeit anzuhalten. Der Angeklagte habe gehandelt unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt und dadurch öffentliches Aergernis erregt. Wenn man die hohe amtliche Stellung des Angeklagten in Betracht zieht, dann sei die vom ersten Richter verhängte Strafe keine ausreichende Sühne. Er beantrage daher Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils und auf Dienstentlassung zu erkennen.

Leist sucht in einer Entgegnungsschrift diese Darlegungen abzuschwächen. Er behauptet, die Eingeborenen von Westafrika seien froh, unverschämmt und faul. Selbst Gouverneur v. Zimmerer habe die Prügelstrafe zugelassen. Er beantragt, eventl. als Zeugen zu laden 1) Herrn v. Soden, 2) Legationsrat v. Schudmann, 3) Hauptmann v. Morgen und 4) den früheren Direktor des Botanischen Gartens 'Victoria' in Kamerun. Dieselben würden sämtlich bekunden, daß er weder durch sein amtliches, noch durch sein außeramtliches Verhalten das Ansehen des Deutschen Reiches geschädigt und den deutschen Namen beschimpft habe. Major v. Wismann würde dasselbe bekunden.

Zunächst gelangte ein Bericht des bisherigen Gouverneur v. Togo, v. Paitzammer, jetzt Gouverneur v. Kamerun, zur Verlesung, der besagt, daß die Schmach und Schande der Kameruner Ereignisse auch auf Togo Einfluß übten und bei den Eingeborenen Mißtrauen gegen die Deutschen erweckten. Das Vertrauen könne nur allmählich zurückgewonnen werden.

Nach beendeter Referat findet eine eingehende Vernehmung des Angeklagten statt. Dieser bestritt, seine Amtsbefugnisse überschritten oder durch sein außeramtliches Verhalten öffentliches Aergernis gegeben und dadurch das Ansehen des Deutschen Reiches geschädigt zu haben. Er beantragt nochmals mündlich, den Herrn v. Soden, Legationsrat v. Schudmann, Hauptmann Morgen und Dr. Preuß als Zeugen zu laden, die seine Behauptungen bestätigen würden. Ferner beantragt er, den Grafen Pfeil und Dr. Wättnier zu laden, die ebenfalls Weiber hätten prügeln lassen. Der Disziplinarhof lehnt jedoch alle diese Beweisangebote als unzulässig ab.

Legationsrat Rose hält es für erwiesen, daß Leist an dem Aufstande mißthätig war; das hauptsächlichste Vergehen Leists liege aber in der Benützung der Pfandweiber. Es sei deshalb auf die strengste Strafe, Entlassung aus dem Dienste, zu erkennen. Die in der Vorinstanz vorgebrachten Milderungsgründe seien nicht überzeugend. Das Auswärtige Amt wolle den Angeklagten auch im Konsulatsdienste nicht verwenden, denn der hohe Grad von Mangel an Selbstgefühl des Angeklagten könne sich auf jedem anderen Gebiete wiederholen. Das Vergehen mit den Pfandweibern streife direkt das Strafgesetz, habe nachteilige Folgen gehabt, stelle sich als großer Vertrauensbruch dar und sei auf unläutere Beweggründe zurückzuführen.

Der Verteidiger bestritt die Schuld von Leist am Aufstande und wirft der Presse Vorwürfe entgegen, die gegen Leist vor, der dann nochmals sein Verhalten zu rechtfertigen sucht.

Der Angeklagte bemerkte, er gebe zu, daß er gefehlt habe, aber nicht so sehr, daß er die Ehre, Beamter zu sein, vermisst habe. Unter einem anderen Klima hätte er zweifellos anders gehandelt. Er hoffe, daß der Disziplinarhof das erste Urteil bestätigen werde, und er werde sich bemühen, wieder gutzumachen, was er unter dem Tropenklima gefehlt habe.

Hierauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und verkündete sodann folgendes Urteil: Der Disziplinarhof hat beschlossen, unter Aufhebung des ersten Urteils, den Kanzler Leist mit Dienstentlassung unter Befreiung der Hälfte der gesetzlichen Pension auf 3 Jahre und mit Zurücklegung der Kosten des Verfahrens zu bestrafen.

Die Begründung des Urteils besagt: Der Disziplinarhof hat in der Auspeitschung der

Ein Glückskind.

(Fortsetzung.)

„Wie Eugen schreibt,“ entgegnete Ella leicht hin, „ist Fräulein Cécile Horn die Seele des Ganzen. Er schildert sie als tüchtig, nur etwas magistral. — Ihr Bruder, Doktor Horn, soll ein tüchtiger Geschichtskenner, sonst aber ein ziemlich unpraktischer Herr sein. Die Lehrer weiß man dort sehr geschätzt zu erwählen; eine Schwägerin Mademoiselle Genuer, die das Französische lehrt, soll sehr tüchtig sein und diesem Zweige bereits sieben Jahre vortehen.“

„Ein gutes Zeichen.“
Inzwischen kaufte der Schnellzug dahin und am Nachmittag war die Stadt erreicht. Eine Drofschleife mußte die beiden jungen Damen nach der Pension bringen, die vor der Stadt in einem prächtigen Garten lag.

„Wie hab'sch!“ rief Rose.
„Reizend!“ gab Ella zu.
Fräulein Cécile Horn empfing die jungen Damen sehr artig, wies beiden ein kleines Zimmer mit Kabinett, vis-à-vis auf einem Gange gelegen, an und verpachtete, zum Theil den beiden Neulingen auch die anderen Gekammern vorstellen zu wollen.

Die beiden Freundinnen halfen sich bei der Einrichtung ihrer Wohnungen gegenseitig, womit die Zeit verging, bis es zum Theil schellte und eine Dienerin die beiden erluchte, ihr zu folgen. Man ging in den Speisesaal, wo um eine große Tafel versammelt bereits vierzehn Personen saßen.

Fräulein Cécile stellte Rose und Ella als neue Gekammern vor und nannte die Namen ihres Bruders, des Fräulein Genuer und des Doktor Rendorf, worauf die Namen der Mädchen folgten. Zum größten Erfreuen beider fanden sie in der Pension auch — Bibbi Leidenfroß, die Fleischherbstochter.

Diese trat sogleich aus dem Kreise und begrüßte Rose und Ella als Landsmännin. Beide dankten kühl, worauf Bibbi mit spöttischen Mienen auf ihren Platz zurückkehrte.

Es bedurfte nur einiger Tage, daß die beiden Neulinge sich völlig in der Anstalt eingelebt. Es ging in allem sehr eract zu; es wurde gut gelehrt und gelernt, selbst die Kost war erträglich. Es war am dritten Tage, als die ganze Mädchen-Kompagnie im Garten Luft schöpfte. Blühlich trat Bibbi Leidenfroß zu Ella und sagte:

„Ist es dir nicht recht, Ella, daß ich dir freundlich entgegengekommen bin?“

„O gewiß, Bibbi; ich wundere mich sogar darüber, weil du sonst anders zu denken schienst.“

„Laß das doch!“ bat Bibbi.

„Und Rose?“ gab diese zurück.

„Ich will auch gegen sie gut sein!“

„Wirklich? Du hast ihr einen häßlichen Namen gegeben!“

Bibbi blickte auf:

„Ein Mädchenname, Ella! Waren es nicht Kinderreize?“

„Gewiß!“

„So fahre mich zu Rose!“

Ella that es und erklärte dieser alles. Rose war viel zu edel, um nachzutragen. Sie reichte Bibbi die Hand und sagte:

„man einmal als Marotte in den Kopf gesetzt, eine gedilte Tochter besitzen zu wollen. Niemand hätte indes Sinn für Ewas Erzählungen von ihren Kühen und Kälbern, ihrem Milchsteller und ihrer Spielkammer als Rose, die stundenlang diesem Geplauder zuhören konnte. Sie träumte dann von einem Paar dunkler Augen, und Eva bemerkte manchmal:

„Haben Sie mich denn nicht verstanden, Rose?“ Sie hatte in der That nichts gehört.

Nach etwa acht Tages kam Ella eines Morgens zu Rose gelaufen:

„Eugen schickt mir eben durch einen Dienstmann seine Karte, mit einem Bemerk, er wird uns besuchen und bringt noch einen Freund mit!“

Rose erröthete.

Wie von ungefähr stand plötzlich Bibbi Leidenfroß bei ihnen; argwöhnisch blickte sie Rose an, dann ging sie abwärts und flüsterte:

„Er erkundigt sich so oft nach ihr, sollte er — Ich muß doch aufpassen! Ich denke, meines Vaters Fährte sind ebenso gut, als diejenigen des alten Wühorn! Und wieviel kann denn die gerühmte Vettererbbschaft betragen? Für die Prinzessin vom Pantoffel ist es freilich wohl viel, aber — hm, aufgepaßt, Bibbi! Gerade ein zukünftiger Baitor ist mein Ideal, wenn bei meiner realen Auffassung davon die Rede sein kann! Diese Vettererbbschaft! Worauf sie wohl so stolz ist? Wahrscheinlich, mit ihrer Schönheit kann ich mich messen!“

Sie mußte an einem Spiegel vorbeiziehen und musterte ihre Figur darin wohlgefällig.

Ella fragte nun an, ob Fräulein Cécile den Besuch gestatte.

Weiber eine Ueberschreitung der amtlichen Befugnisse des Angeklagten und in dem Umgang mit denselben eine Entwürdigung und einen Mißbrauch der Amtsgewalt erlitten. Wenn der Mißbrauch auch die Verdienste des Angeklagten anerkennt, so dürfte er denselben dennoch nach Lage der Dinge nicht im Amte belassen.

In der Begründung wird weiter ausgeführt, daß die Weiber nicht auspeitschen lassen dürfen, weil dies dem dorigen Verkommen nicht entspricht die Exekution habe wenigstens nicht unmenschlich und beschimpfend sein dürfen. Es sei angenommen, daß die Züchtigung den Aufstand nicht herbeigeführt habe. Was den Verkehr mit den Handweibern betreffe, so seien nicht nur die Fälle als erwiesen angenommen, die im vorigen Urtheil als erwiesen angenommen waren, sondern auch die weiteren Anklagefälle. Das sittliche Verhalten des Angeklagten sei im höchsten Maße verwerflich. Er habe sich sagen lassen, daß er die Amtsgewalt nicht zu solchen Handlungen mißbrauchen dürfe. Es solle nicht verlangt werden, daß er durch gute Dienste sich die Anerkennung seiner Borgehens erworben und sich mannigfachen Gefahren und Anstrengungen ausgesetzt habe, aber an dem schweren flagbaren Charakter seiner Verfehlung andere das nichts. So lange der Angeklagte unter höherer Leitung stand, sei er ein tüchtiger Beamter gewesen, sobald er aber selbständig wurde, habe er die Herrschaft über sich und zugleich den sittlichen Halt verloren und sich zu schweren Vergehens hinreißend lassen. Da er damit sich vollkommen entwürdigt habe, sei es nicht angängig, ihn im Amte zu lassen.

Von Nah und Fern.

Grundstückspreise von Berlin. Was eine Quadratrute Berliner Grund und Boden wert ist, zeigt folgende Zusammenstellung einiger Grundstücksverkäufe, die in den letzten Tagen abgeschlossen wurden. Es wurden gezahlt für ein Grundstück in der Kronenstraße 7000 Mk., für zwei andere in derselben Straße belegene und zum Verkauf gelangte Grundstücke je 9000 Mark die Quadratrute. Deutlich doppelt so hoch ist der Preis für die Aute in der Behrenstraße, wofür ein Grundstück nicht weniger als 15 000 Mk. pro Quadratrute brachte. Hier wird eben die Stadtgegend bezahlt.

Verbreitung des Seefischkonsums. Der deutsche Seefischerei-Verein wird sich beknüpfen in Gemeinschaft mit dem deutschen Fischerei-Verein an der Berliner Ausstellung 1896 mit einer Fischerei-Ausstellung beteiligen. In den Vordergrund der durch die Ausstellung zu erstrebenden Ziele beabsichtigt der Verein die Verbreitung des Seefischkonsums im Binnenlande zu stellen, weil jeder Fortschritt auf diesem Gebiet die Fortentwicklung der Seefischerei zur Folge haben muß. Es soll deshalb u. a. eine Kioskhalle eingerichtet werden, die hauptsächlich auf den Massenkonsum berechnet, zeigen soll, wie man sich unter Ausgabe von wenig Geld aus den Seefischen nahrhafte und wohlschmeckende Speisen herstellen kann und daß also, wie bei anderen Völkern, auch für Deutschland der Seefisch es verdient, ein wirkliches Volksernährungsmittel zu werden. Um aber auch über den Fischkonsum hinaus das allgemeine Interesse an der Seefischerei und ihren Nebengewerben im Binnenlande zu erweitern, will der deutsche Seefischerei-Verein auf der Ausstellung eine möglichst vollständige und übersichtliche Darstellung des gesamten deutschen Seefischerei-Betriebes und seiner Hilfsindustrien geben. Da die Sammlungen des Vereins hierzu nicht ausreichen, so hat er sich an die Vertreter und Freunde des gesamten deutschen Seefischereiwesens mit der Aufforderung gewandt, sich nach Kräften bei der Ausstellungswerte zu beteiligen.

Nachrichten über verheerende Ueberschwemmungen kommen aus vielen Gegenden der Unterelbe. Sehr schlimm lauten die Berichte aus Lauenburg, wo Häuser an der Elbeufer schon seit mehreren Tagen überschwemmt sind und große Verheerungen angerichtet wurden. Aus Bergedorf wird gemeldet, daß bei Kraul und Altengamme Deichbrüche zu befürchten sind. Die Deichwache ist Tag und Nacht auf dem Posten,

jede Gefahr bisher vermieden. In Kirchwerder ist zur Ueberschwemmung eine Abteilung Pioniere aus Scharburg eingetroffen.

Gegen einen ehemaligen Hofbankier, der seinen Wohnsitz in einer kleinen deutschen Residenz hat, und dessen Vermögen auf vierzig Millionen geschätzt wird, soll, wie immer bestimmter auftretende Gerüchte wissen wollen, bei der Berliner königl. Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Wuchers schweben. Nach den Informationen des „M. Journ.“ liegt die Angelegenheit wesentlich anders: „Es sind allerdings gegen den greisen achtzigjährigen Herrn bei der königl. Staatsanwaltschaft Denunziationen eingelaufen und zwar zum Teil anonym unter dem fingierten Namen „Justus“. Insbesondere wird ihm darin zur Last gelegt, eine Hypothek auf ein Haus unter den Linden in Berlin, in dem sich ein bekannter Klub befindet, auf sich haben eintragen zu lassen, ohne Valuta gezahlt zu haben. Die Art und Weise dieser Operation wird in der Denunziation als verschleierter Wucher bezeichnet. In der That ist in dieser Angelegenheit von dem Untersuchungsrichter ein Heuge vernommen worden, dessen Vorladung mit den Worten begann: „In der Strafsache gegen Erzellenz K...“ Dies der Thatbestand. Bei dem Vertrauen, das der Beschuldigte im Laufe vieler Jahrzehnte bei allerhöchsten Personen mit Fug und Recht genossen, wird man an der Loyalität der anonymen Denunziationen mit Recht Zweifel hegen und das Ergebnis des Vorerfahrens wird sicherlich diese Voraussetzung voll und ganz bestätigen.“

Im Gefängnis erstickt. Im Danziger Zentralgefängnis wurde der Arbeiter und Strafgefangene Johann Stein von einem Mitgefangenen durch Messerliche deparat verletzt, daß ihm die Eingeweide hervortraten und er 24 Stunden darauf verstarb. Der wachhabende Gefangenenaufseher vernahm plötzlich ein Geräusch und gleichzeitig einen dumpfen Fall. Beim Öffnen der Zelle sah er den Stein in seinem Blute bewußtlos liegen. Der Schwerverletzte wurde sofort nach dem chirurgischen Lazarett in der Sandburg gebracht, wofür er verstarb.

Durch das Umhängen eines Rahmes sind im Ueberschwemmungsgebiet bei Dannenberg fünf Personen ertrunken.

Eine wunderliche Geschichte bildet den Gegenstand einer Interpellation im Düsselbacher Stadtrat. Dem Bronzedental des berühmten Baumeisters Schadow, das die Stadt ziert, ist dieser Tage der Kopf gewaschen worden. Dadurch ist der Edelrost (Patina), der das Denkmal zierte, verschwunden, und das Denkmal präsentiert sich jetzt in blühendem Glanze. Professor Heber von der Kunstakademie, der auch im Stadtratskollegium sitzt, wünschte man zu wissen, wie und warum Schadow gewaschen worden sei. Stadtbauinspektor Beiffhosen antwortete darauf, daß es schon lange unangenehm bemerkt worden sei, daß das Schadowdenkmal einen so schmutzigen Eindruck mache. Er habe sich nun mit Professor Heber in Berlin, einer anerkannten Autorität auf dem Gebiet der Denkmalpflege, in Verbindung gesetzt und von diesem den Rat erhalten, die Reinigung nur mit reinem Wasser bewirken zu lassen; später habe der Professor geraten, dem Wasser eine schwache Ammoniaklösung beizumischen. Das sei denn auch geschehen, und im Verlauf von knapp zwei Stunden sei Meister Schadows Standbild blühend gekhener gewesen. Die kostbare Patina, die das Denkmal ansehend trug, sei also lediglich Schmutz gewesen, denn Patina könne nur mühsam durch Feilen entfernt werden. Der Interpellant erklärte durch diese Antwort seine Mißbilligung; er bemerkte nämlich, daß er nun die Gewißheit habe, diese Denkmalreinigung sei vom Uebel gewesen, denn Ammoniak sei der größte Feind der kostbaren Patina.

In den Georgenburger Forsten sind dieser Tage von Forstbeamten in einer Waldlichtung unter dem fortgetanen Schnee drei Leichen gefunden worden. Es sind Bestien, die wohl den letzten Schneefürmen und dem starken Frost zum Opfer gefallen sind. In ihren Säcken fand sich noch eine größere Menge Mehl und Brot, dagegen waren zwei Branntweinflaschen zum größten Teil geleert.

Bei dem Brande eines zweistöckigen Wohnhauses in Hietzahn ereignete sich eine höchst auf-

regende Szene. Das gefräßige Element hatte schon stark um sich gegriffen, als es plötzlich bekannt wurde, daß in dem Bodenzimmer des lichterloh brennenden Hauses sich noch ein Mann aufhalte, der krank sei und allein das Zimmer nicht verlassen könne. So war es in der That! Rasch entschlossen drangen Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr in das Haus ein, und wirklich gelang es noch, mit knapper Not und eigener Lebensgefahr den Kranken zu retten.

Die neue Reichselmündung bei Sieblersfähre hat bereits eine Breite von 500 Meter und eine Tiefe von durchschnittlich drei Meter. Das genaueste Eintreten aller Berechnungen macht dem Erbauer des großen Werkes Ehre und liefert den Beweis für ihre bewundernswürdige Genauigkeit. Die Leitung lag in der Hand des Regierungs-Baurats Müller.

Selbstmord. Der englische Oberst Walter Campbell warf sich unweit Castellamare unter einem Eisenbahnzug und wurde sofort getödtet. Die Motive der That sind noch unbekannt.

Beute des Spielteufels. In Freiburg wurde am Meerestrande die Leiche eines etwa 45 Jahre alten Mannes gefunden. Etwa 200 Meter von dem Fundorte entfernt fand man später einen Hut, der in ein Zeitungsblatt gehüllt war; auf dem letzteren standen die mit Bleistift in französischer Sprache geschriebenen Worte: „Ich habe alles in Monte Carlo verloren und weiß nicht, wovon ich leben soll, deshalb tötete ich mich. Julius Koulles, Newcastel.“

Der Maire von Nombay hat den Priestern der Stadt in einem Erlaß verboten, im Ornate den Sterbenden die letzte Oelung zu überbringen. Es heißt in dem Erlaß, die „Aufzüge“ dieser Art fördern den Strafverehr und das Bluten „erschrecke“ die Einwohner.

Im Alter von 116 Jahren starb in Athen der Bürger Gajtas. Derselbe, der ein Veteran aus der Zeit der Befreiungskriege war, erfreute sich bis zu seinem Tode einer unglaublichen Mäßigkeit. Sein Begräbniß fand auf Staatskosten statt.

Der ehemalige Hauptmann Dreifus ist am 13. März auf den Salzwiesen angekommen und wurde sofort auf die Teufels-Insel überführt, wo ihm eine Hütte mit zwei Gelassen zum Aufenthalt angewiesen wurde. In dem einen Gefaße befinden sich fortwährend fünf Kuffen, die Dreifus Tag und Nacht scharf überwachen. Es ist ihm erlaubt, Spaziergänge im Umkreise von 150 Metern zu machen, die Kuffen haben aber Befehl erhalten, sobald er nur einen Schritt über die Grenzpfähle hinausgeht, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Ferner ist, um jeden Fluchtversuch zu vereiteln, der Urwald im weiten Umkreise um die Befestigung Dreifus herum ausgerodet worden, so daß ihr niemand unbemerkt nahen kann. Trotzdem hält man es nicht für unvorsichtig, daß die Welt einst mit der Kunde überrascht wird, Herr Dreifus sei es gelungen, zu entfliehen.

Gerichtshalle.

Berlin. Angekl.: Ich habe jätzlich jejen den Schwarz, aber mir bei Jchschäft verhöjndepeln zu lassen, dazu verjpiere ich ooch nich die jeringste Luft, denn warum? Man muß leben un von wat soll der Jstus bekich'n, wenn ich keine Steuern nich berebble? — Borf.: Sie sind der Schlächter Lehmann? — Angekl.: Nich janz, Schlächter war ich früher wol, jekt bin ich Trojhandjndrie, indem bei id nachts an be Ede Wäzjng und Schönhauser een Wüchschmagazin uf'n Wauch drage, womit id de Nachtwandler und de alleene lebenden Jumpsier trauide un lade. — Borf.: Kommen wir zur Sache. Sie haben den Bäderegejellen Schwarz in der Nacht vom 24. zum 25. November vorigen Jahres geschlagen und seine Augen derart verjehrt, daß es ein Wunder war, daß Schwarz kein Augenlicht nich verloren hat. — Angekl.: Wat is er so'n Jiden-dreher. Id hab' ihm drei Mal verwannt, und wer nich hören will, muß fühlen. Er is bei Karndel, wat angefangen hat. Id bin een ruhiger Wäzjer un berebble meine Steuer for'n Jstus. — Borf.: Lassen Sie das alberne Gewälich. Was können Sie zu Jbrer Verjeldigung vorbringen? — Angekl.: Er hat mir bei Jchschäft

Gutes Allerlei.

Ueber den Dove-Panzer bringt die „Danz. Allg. Ztg.“ neuerlich eine Enthüllung des früheren Begleiters von Dove, Kapitän Western. Danach bestand der Panzer ursprünglich aus einem Kissen von durch Jwira und Jaden verbundenen Stahlfedern, ähnlich denen in Sprungfeder-matratzen, nur bedeutend feiner. Um Geschosse des deutschen Wildjägers abzuhalten, bediente es eines Stahlfederkessels von 3 Zentimeter Tiefe. Dove nahm also eine 3 Zentimeter starke Stahlplatte von Oktaformat und legte darüber das etwa einen Zentimeter starke Kissen aus Sprungfedern. Letzteres wurde zunächst von dem Geschoss durchbohrt, das erst durch die Stahlplatte gehalten wurde, während das gefährliche Sprigblei in dem Stahlfederkessel aufgefangen wurde. Die ganze Panzer-Komposition wurde häufig in Jeng genäht, um profanen Blicken das Innere zu entziehen.

Schonend. Junger Ehemann (mittags): „Du hast etwas wenig Salat heute genommen, Frauen!“ — Frau (erkraunt): „Wenig?“ — „Ja, ich meine nämlich im Verhältnis zum Gm, den du dazu gebraucht hast!“

besser; er geht jekt ab, wird Referendar und bald Sekretär beim auswärtigen Amte. Seine Verwandtschaft wird ihm die Karriere erleichtern!“

„Alter Anfang soll stets schwer sein!“ gab Rose mit einem Gemeinplatz zurück. Aber ein Druck in der Kehle drohte ihr diese zusammen-zuschüttern; sie konnte nichts weiter herausbringen. Schon wollte Elsa die Kosten der Unterhaltung tragen, als urplötzlich — Ibdi Lebensrost bei der Gruppe aufstand.

„Ah, Herr Romberg?“ sagte sie, als wäre sie überrascht von dessen Anwesenheit. „Wie geht es Ihnen? Haben Sie sich beim gestrigen Kommerz gut unterhalten?“

Sogleich baute Rose:

„Er verkehrt noch mit ihr; sie muß ihn kürzlich gesprochen haben.“

Eugen erzählte wie ein Schulbube und stotterte lauter konfus Jeng; Rose wandte sich schweigend ab. Sie verachtete ihn jekt.

Nedrigens hielten sich die Herren nicht lange auf; nachdem Kurt das Kleeblatt der jungen Damen eingeladen, ihn im Hause seiner Mama zu besuchen, nahmen beide bald Abschied. Ibdi küßerte Eugen noch etwas zu, was diesem sehr unangenehm zu sein schien.

Als Ibdi fort war und die drei zurückkehrten und den Garten durchmachten, fragte Elsa Rose leise:

„Ist Romberg dir wert?“

Rose wurde rot wie Kirschmohn und sagte dann häutig: „Jekt — verachte ich ihn.“

Elsa nickte.

(Fortsetzung folgt.)

„Warum denn nicht, Kind?“ fragte die Dame spitz. „Wir sind doch wohl nicht in einem Kloster?“

Hier mußte auch Doktor Adalbert sein Licht leuchten lassen.

„Die alten Aümer,“ sagte er, „empfangen die Gäste im Atrium, das eigentlich mehr Garten als Zimmer war!“

Fräulein Cäcilie warf dem Bruder einen strengen Blick zu und entgegnete dann stat:

„Mein Bruder regt da einen häßlichen Gedanken an; empfangen Sie die Herren im Garten!“

Ibdi wußte das alles bald und sicher von der Dienerin wiederzuerfahren und zischte:

„Schön; wir werden auch dabei sein!“

Gegen Mittag ging Rose am Musiksaal vorbei und hörte Beethoven spielen. Sie guckte hinein und sah Elsa von Lindblatt am Klavier sitzen.

„Ah, die?“ fragte sie sich.

Bei dieser Gelegenheit ward sie Zeugin eines Vorfalls, der sie tief empörte.

Vor dem Piano stand Ibdi Leidenfrost, mit dem Gebet einer Jungfrau, wie die Violonette auf dem Umschlage des Notenheftes brütelnd auswich, in der Hand:

„Wäre es Ihnen nun gefällig?“ fragte sie Ibdi.

„Den ganzen Nachmittag sitzen Sie am Instrument, und andere müssen warten, bis es Ihnen gefällig ist, zu pausieren!“

Elsa erzählte und entgegnete dann scharf:

„Den ganzen Vormittag? Ich habe diese eine Sonate einmal durchgespielt!“

„Gleichviel! Ich will jekt üben!“

Elsa lächelte:

„Lieben? Sie spielen Ihr Gebet ja aus dem Kopfe täglich ein paar Duzend Mal.“

„O weh, das war verkehrt!“ dachte Rose. Der Name Lindblatt erinnert mich unwillkürlich an die Siegfriedsage, und Elsa ist eine Krimhilden-Natur.“

Jekt trat die Katastrophe ein.

„Wie?“ rief Ibdi. „Das wagen Sie mir zu sagen, mir, die Ihnen in allen Verlegenheiten mit Geld geholfen? — Als wir neulich ausgingen, ich meine nach den Siebenhügeln, wollten Sie nicht mit. Warum? Sie hatten kein Geld. Ich ließ es Ihnen, und nun — beleidigen Sie mich? Geben Sie mir mal den Thaler zurück.“

„Ihul!“ dachte Rose.

Elsa von Lindblatt wurde bleich wie ein Bahrtuch. Sie brachte mechanisch die kleine Hand in die Tasche ihres Kleides und stotterte dann:

„Ich gebe es Ihnen bald wieder, Ibdi. Mein Gott, wozu denn solchen Standal machen?“

„Weil ihr Adelligen euch immer vornehmer dünkt als die Bürgerlichen. Was ist Adel ohne Geld? Ein Nichts, eine Lächerlichkeit!“

Rose zog sich schnell zurück.

Nach einer Stunde suchte Rose Elsa in ihrem Zimmer auf. Elsa hatte Thränen in den Augen. Rose aber trat auf sie zu und sagte:

„Sie haben Kummer, Elsa! Ein Zufall führte mich an die Thür des Musikzimmers; ich hörte alles! Darf ich den Inhalt meiner Börse mit Ihnen teilen? Hier sind fünf Thaler zu Ihrer Verfügung. Sie können Sie ungemahnt behalten, bis Sie einmal in der Lage sind, sie mir zurück zu erstatten! Nehmen Sie!“

Elsa von Lindblatt war erstaunt, gerührt. Sie schloß Rose in ihre Arme und sagte:

„Wollen wir Freundinnen sein?“

„Es war mein Wunsch!“ sagte Rose einfach. So wurde aus dem Duo Rose-Elsa ein Trio Rose-Elsa-Elsa!

Als die drei Mädchen nachmittags in den Garten gingen, trat soeben Eugen Romberg mit einem Begleiter ein.

„Elsa! rief Eugen.

„Eugen!“ gab Elsa zurück und stuzte: vor ihr stand der blonde Student, den sie auf der Heimreise gesehen.

Eugen stellte ihn vor:

„Mein Freund Kurt von Raven!“

„Wie, du hier, Better?“ rief die neu hinzutretende Elsa aus.

Alles karte sich nun auf. Die Rätin von Raven war Elsa von Lindblatts Tante, Kurt ihr Better.

Dieser wandte sich an Elsa:

„Wie? Hatte ich nicht schon einmal das Glück, Sie zu sehen?“

„Sie meinen auf dem Bahnhofe in —?“ erwiderte Elsa.

„Ganz richtig! Damals sind Sie hierher gereist!“

Und er fing eifrig mit ihr an zu reden.

Eugen wandte sich indes an Rose; defangen blüde er sie an:

„Es geht Ihnen wohl, Fräulein?“

Rose nickte und erwiderte:

„Neht gut, Herr — Romberg! Müßen Sie viel studieren?“

„Sehr viel! Mein Freund Kurt hat es

Schule zu Bretinig.

Die Anmeldung und Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet statt
Montag, den 22. April, nachmittags von 1 Uhr an
im Lehrzimmer B der oberen Schule.

Schulpflichtig werden Ostern 1895 alle die Kinder, welche bis zum Beginn des neuen Schuljahres (21. April) das 3. Lebensjahr erfüllt haben. Auf Wunsch der Eltern werden auch solche Kinder aufgenommen, welche bis zum 30. Juni dieses Jahres das 6. Jahr vollenden.

Für jedes Kind ist der **Impfschein**, für auswärtig geborene Kinder aber außerdem noch das **Geburts- und Taufzeugnis** beizubringen. Blinde, taubstumme und nicht vollsinnige Kinder sind ebenfalls anzumelden.

Die Aufnahme und Verlegung der **Fortbildungsschüler** beider Klassen findet an demselben **Montag** abends von 6—8 Uhr im Lehrzimmer C der niederen Schule statt.

Bretinig, am 13. April 1895.

Der Ortschulinspektor.

„Thalia“.

Theater am 1. Osterfeiertage im „Deutschen Hause“:
„Gretchens Polterabend“

Original-Schwank in 5 Akten v. Rudolf Kneifel.

Anfang 1/2 8 Uhr. 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 35 Pf.
Der Reinertrag kommt dem **Kirchenbaufonds** zu gute.

Turnverein Hauswalde.

Dienstag den 16. April (als den 3. Osterfeiertag) findet in **Hartmanns Gasthof** ein

Gesangs-Konzert,

gegeben vom gemischten Chor,

zum Besten des Turn-Fahnenfonds

statt. Karten im Vorverkauf a 25 Pfg. sind zu haben bei den Herren **Herrm. Hartmann**, Gasthofsbes., **S. Behold**, Gasthof z. goldenen Löwen und beim Unterzeichneten. Gäste und Turnfreunde sind herzlich willkommen.

Anfang punkt 1/2 8 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Nach dem Konzert **Ball** für die Besucher desselben.

Der Turnrat

durch **Gustav Schmidt**, Vorsteher.

NB. Mit guten Speisen und Getränken wird hierbei bestens aufwarten

S. Hartmann, Gastwirt.

Gasthof zum Bergkeller, Grossröhrsdorf.

Dienstag, den 16. April, als den 3. Osterfeiertag:

großes Konzert

von der Kapelle des Musikdirektors **Otto Schäfer**.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 Pfg.

Nach dem Konzert **Ball**.

Dazu laden höflich ein
Otto Schäfer.

Albin Franke.

Die Kolonialwaren-, Delikatessen-,
Wein-, Spirituosen-, Tabak- und Zigarrenhandlung

H. Gottk. Horn in Bretinig

empfiehlt zum bevorstehenden Feste folgende Waren:

Portwein,	Raviar,	Zucker, gestochen,
Sherry,	Delfardinen,	Zucker in Broten,
Madeira,	Russische Sardinen,	Lompensucker,
Malaga,	Apetit-Sild,	Rosinen,
Lagrinas Christi,	Brat-Heringe,	Korinthen,
Cognac,	Kal, geräuchert,	Mandeln, süß,
Rot- und Weiß-Wein,	Schweizerkäse,	Mandeln, bitter,
Apfelwein, herb und süß,	Limburger Käse,	Citronat,
Rum,	Rümmel-Käse,	Cacao,
Kraut,	Saure und Pfeffergurken,	Chinesischer Thee,
Punsch,	Citronen,	Chokoladenmehl,
Benediktiner Liqueur,	Apfelsinen,	Chokolade,
Spanisch-Bitter,	Feigen,	ff. Margarine,
Kräuter-Bitter,	Prinellen,	ff. Haselnüsse,
Relfe,	Konjervenbüchsen	Raffee, grün, in
Kirsch,	als:	Raffee, gebrannt, belann-
Preißelbeere,	Stangenspargel,	täglich frisch ge-
Himbeere,	Schnittspargel,	mahlendes Gewürze, Gäte,
Rümmel,	Schnittbohnen,	ff. Petroleum,
Pfeffermünze, weiß u. grün,	Bruchbohnen,	usw.
usw.	junge Erbsen,	
	junges gemischtes Gemüse,	
	Keineclauden,	
	Melangefrüchte,	
	Pflaumen,	
	eingesottene Preißelbeeren,	
	u. a. m.	

zu billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.

Zur Bausaison empfehle:

Alle Sorten

glasierte Chamotte-Röhren,

von 5 bis 60 cm Breite,

Ruh- und Schweineträge, Pferdekrippen,

Chamottesteine zu Feuerungsanlagen zu Fabrikpreisen.

Gustav König.

Cigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Meerschwein, Bernstein, Holz, Porzellan etc. in unübertroffener reichster Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu unv. solareyl neu reduzierten Preisen. Musterkatal. mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. versendet an Wiederverk. fr. geg. fr. **Private Album B.**

Brüder Dettlinger, Altm a. D., Rauchrequis.-Fab.

Theaterzug Arnsdorf-Ramenz.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. wird im Anschlusse an den 11 Uhr 45 Min. abends von Dresden-Neustadt abgehenden Personenzug Nr. 231 ein **Sonderzug** in folgendem Fahrplane verkehren: aus **Arnsdorf** 12 Uhr 36 Minuten nachts, in **Ramenz** 1 Uhr 20 Minuten nachts. Der Zug hält an allen Zwischenstationen.

Dresden, 5. April 1895.

Rgl. Generaldir. der Säch. Staatseisenbahnen.

Hoffmann.

Alle Sorten

Kinderwagen

(vom feinsten bis zum gewöhnlichsten) empfiehlt in großer Auswahl

Ludwig Rosenkranz,

Großröhrsdorf, im Oberdorf neben Pfefferkühler Runze.

Zur bevorstehenden

Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Uniformen,

eleganter Herren- und Knaben-Garderobe,

als: Havelocks, Paletots, Jacketts, Hosen, weiße und buntseidene Westen, sowie Damen-Jacketts und Mäntel in geschmackvollster und modernster Ausführung. Gleichzeitig empfehle mein Lager von in- und ausländischen

Stoffen.

Sosenzeuge von den einfachsten bis zu den feinsten und modernsten Waren.

Reelle Bedienung.

Billigste Preise.

Grossröhrsdorf.

Florenz Sohnel.

Frisch

gebrannter

Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Gelegenheitskauf.

Rechten Portwein, sehr zu empfehlen für Kranke und Konvaleszente, a Fl. inkl. Glas Mt. 2. Zu haben bei

Otto Hause, Gasth. z. Deutsch. Haus.

Diese Woche empfehle ich **Prima-Qualität** von

Rindfleisch

a Pfd. 50 Pfg.

Schweinefleisch

a Pfd. 55 Pfg.

Kalbfleisch

a Pfd. 60 Pfg.

Schöpfensfleisch

a Pfd. 60 Pfg.

einer gütigen Beachtung.

Ernst Probst, Fleischermeister.

Harmonium!

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich jederzeit eine große Auswahl in **Pieh- u. Dreh-Harmonikas, Aristons** auf Lager habe. Empfehle ferner mich zur billigen u. soliden Ausführung aller Reparaturen an sämtlichen Musik-Instrumenten. **Julius Ritsche**, Instrumentenmacher Großröhrsdorf.

Zu Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenken

empfehle:

Kaffeesservice,

Bierservice,

Liqueurservice,

Tafelaufsätze,

Nickelmenagen,

Holzmenagen,

Stammseidel,

Spiegel,

Waschgarituren,

Wärmflaschen

u. sowie

Lich-, Hänge-, Hand- und Wandlampen

in reicher Auswahl **G. A. Boden.**

Achtung!

Hund verloren!

In der Nähe von Ringels Restauration in Hauswalde ist mir ein 3—4 Monate alter **Dog**, graubraun getigert, loupierete Ohren, Schwanzspitze, Pfoten und Brust weiß, auf den Namen „**Pluto**“ hörend, abhanden gekommen. Abzug geg. Bel. bei Herrn **Ferd. Körner**, Hauswalde. **Vor Ankauf wird gewarnt.** **Hermann Viemelt**, Großenhain.

Ein junger Hund

(schwarzbraune Dogge) zugekauft, abzuholen gegen Futterkosten und Inserationsgebühren in **Hauswalde Nr. 169a.**

Russisches Brot

von **Richard Selbmann**, Dresden. Lager bei **Hermann Stiglich**, Kaufmann hier.

Stofffarben

zum Selbstfärben empfiehlt die Mohren-Drogerie von **Felix Gerberg**, Pulsnitz.

Goldne Sonne.

Montag (2. Osterfeiertag) starkbesetzte

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **S. Große.**

Gasthof zur Linke.

Montag (2. Osterfeiertag)

starkbesetzte **Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **Adolf Beeg.**

Bergkeller Großröhrsdorf.

Montag (2. Osterfeiertag) starkbesetzte

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **A. Franke.**

Deutsches Haus.

Montag (2. Osterfeiertag) starkbesetzte

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **Otto Hause.**

Spazierstöcke

in großer Auswahl empfiehlt

Georg Busche.

Turnstoff

zu Anzügen, weißen **Biquee** zu Hosen, **Turnerschuhe** mit Gummisohlen, **Turnerhüte** und **Kravatten** empfiehlt zu sehr billigen Preisen **H. Eöhucl**, Großröhrsdorf.

Zur Bausaison

empfehle alle Sorten **Drahtnägel, Rohrhaken** und **Rohrdrabt.**

Gustav König.

Saarkartoffeln „Zuwel“

sehr ertragreich, a Str. 3 Mt., verkauft

Moritz Grundmann Nr. 111.

Am Mittwoch abends, als den 10. April, ist ein Fahrradschraubenschlüssel mit Kette und Schloß, ohnweit dem Anker, gefunden worden. Abzuholen beim Nachtwächter **Ritsche** 197.

Maurer- und Zimmereschürzen, sowie **Leberschürzen** mit und ohne Kreuzriemen empfiehlt zu billigen Preisen

Alwin Fährlich,
Leberhandlung Pulsnitz,
Schloßstraße 109.

Stets frisches

Speiseleinoil

empfiehlt **Gust. König.**

Wohnungsgesuch!

Von jungen Leuten wird im hiesigen Orte eine zum 1. Juli d. J. beziehbare Wohnung gesucht. Gest. Off. beliebe man zur Weiterbeförderung in der Exped. d. Bl. niederzul.

Ein Zweirad

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Arnifahaaröl

gegen Haarausfall empfiehlt die Mohren-Drogerie von **Felix Gerberg**, Pulsnitz.

Der Feiertage halber erscheint die folgende **Nummer** **Re. Mittwoch vormittags 11 Uhr.** Exped. d. „Allg. Anz.“